

„Te igitur“ des Meßkanons²⁹⁴ wird zögernd seit dem 8. Jahrhundert, entschlossener dann um die Jahrtausendwende zum Kruzifix (mit dem lebenden oder toten Christus) ausgestaltet oder entwickelt sich zum Kanon-Bild²⁹⁵. Entsprechendes gilt für das Bild der Kreuzabnahme Christi, das im 9. Jahrhundert in Byzanz und im Westen aufkommt, aber auch erst seit dem späteren 10. Jahrhundert sich wenigstens im lateinischen Westen allgemeiner verbreitet²⁹⁶. Dieses letzte Jahrhundert vor dem Millennium gewinnt offenbar aus einem noch in karolingischer Zeit vorgeformten Verständnis des Altarsakraments eine neue Ansicht vom menschlichen Leiden und der Heilstat Christi und zeitigt eine bislang unbekannte Bereitschaft, sie den Gläubigen sinnhaft vor Augen zu führen²⁹⁷. Das unterscheidet wenigstens den einen Crucifix-Typus der Ottonenzeit von jenem älteren byzantinischen, der – wie es scheint – ein Ergebnis dogmatischer Abwehrmaßnahmen gegen monophysitische Lehren darstellt. Der Passionsgedanke

für Wolfgang Fritz Volbach zu seinem 70. Geburtstag (Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 6, 1966) S. 179–196; vgl. auch Julius Aronius, Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273 (1902) Nr. 138.

²⁹⁴) Oder die gleich folgenden Gebetsworte: . . . *per Jesum Christum, filium tuum* etc.

²⁹⁵) Adalbert Ebner, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Gestalt des Missale Romanum im Mittelalter. Iter Italicum (1896) hier S. 429 ff., bes. S. 445 f.; Victor H. Elbern, Über die Illustration des Messkanons im frühen Mittelalter, in: Miscellanea pro arte. Hermann Schnitzler zur Vollendung des 60. Lebensjahres. (Schriften des Pro Arte Medii Aevi 1, 1965) S. 60–67; Rudolf Sunitz, Te igitur-Initialen und Kanonbilder in mittelalterlichen Sakramentarschriften, in: Christel Meier, Uwe Rüberg, Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit (1980) S. 278–382.

²⁹⁶) Erna Rampendahl, Die Ikonographie der Kreuzabnahme vom 9. bis 16. Jahrhundert, Diss. Berlin 1916 S. 9 ff.; Schiller, Ikonographie 2 S. 177 ff.

²⁹⁷) Freilich schweigen sich karolingische Autoren wie Florus von Lyon, De expositione Missae (Migne PL 119 Sp. 15–72; benutzt in der verbesserten Ausgabe von H. Hurter, Scriptorum veterum de Eucharistia opuscula selecta [Sanctorum Patrum opuscula selecta 39, 1879] S. 124–273, hier bes. c. 61 ff. S. 204 ff. und c. 88 ff. S. 226 ff.) darüber ganz aus. Doch betont Florus wiederholt (cc. 90 und 91 S. 229 f.) die Notwendigkeit des Mysteriums von Christi Tod stets eingedenk zu sein und im (Meß-)Opfer zu wiederholen, *quo usque ipse veniat in fine seculi*. Das Kanon-Bild, das allmählich in die Missalia Einzug hält, verweist demnach nicht allein auf Christi historischen Tod und auf das gegenwärtige Meßopfer, sondern eben auch auf die Wiederkehr Christi. Dies besitzt in unserem Zusammenhang Gewicht.